

# Ökonomische Kontrolle

## Erfahrungen aus der Praxis

**E**s dürfte heute wohl kaum ein Geschäft geben, in dem nicht Bücher geführt werden. Die Luxussteuer hat wenigstens in dieser Beziehung Gutes gewirkt. Nichtsdestoweniger ist damit für die jederzeitige Bewertung des Geschäftes, für das Erkennen, ob es rentabel ist, noch nichts erreicht, denn erst der Jahresabschluß zeigt ein Plus oder Minus. In der heutigen wirtschaftlich schweren Zeit ist aber unbedingt notwendig, daß die Ertragsfähigkeit (Rentabilität) eines Geschäftes im Laufe eines Jahres öfter, wenn irgend möglich jederzeit nachgeprüft werden kann. Gleichzeitig wird man zu ergründen suchen, welche Waren-gattungen am meisten gehen, welche den größten Verdienst abwerfen, welche sich nicht verzinsen usw. Man wird die Unkosten und Ausgaben bis ins einzelne spezifizieren, um zu erkennen, wo gespart werden kann. Kurz gesagt, man wird alles, was geeignet ist, Einblicke in das Geschäft zu geben, statistisch erfassen und verwerten.

Ohne etwas Mühe und Arbeit ist dies natürlich nicht zu erreichen. Gerade die Uhrmacher sind aber leicht geneigt, solche Arbeit als unwirtschaftlich zu betrachten und die am Werk-tisch als verdienstbringender. Sie wiegen sich lieber in Hoffnungen und warten auf irgendeine unbekannte Hilfe, obwohl ein dunkles Gefühl ihnen sagt, es stimme irgendetwas nicht. Sie raffen sich zu keiner Tat auf, schimpfen auf die Konkurrenz, die da zwingt, die Preise immer weiter herunterzusetzen, sie sorgen sich um den Wechsel, der demnächst fällig wird, und verschleudern ein Stück nach dem andern, um Geld zu machen. Und am Jahresschluß bei der Inventuraufnahme werden die Einkaufspreise eingesetzt, obwohl ihnen bekannt ist, daß die Ware heute viel billiger ist und daß die unmodernen Stücke noch nach Jahren festliegen werden. Sie treiben Selbstbetrug und versteuern Werte, die sie gar nicht mehr besitzen, nur um nicht zugeben zu müssen, daß das Geschäft zurückgegangen ist.

All diese Sorgen und die belastende Ungewißheit lassen sich vermeiden, wenn man Zahlen sprechen läßt. In welcher einfacher Weise dies zu erreichen ist, will ich nachstehend zeigen.

In jedem Geschäft gibt es monatlich wiederkehrende Ausgaben, die mit ziemlicher Sicherheit festliegen. Als erheblicher Betrag steht an erster Stelle die Miete. Auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre, seitdem die Goldmark das Rechnen mit festen Zahlen wieder ermöglicht, sind die Ausgaben für Beleuchtung, Heizung, Versicherungsprämien, Krankenkassenbeiträge und ähnliches bestimmbar, ebenso diejenigen für die Wirtschaft und die persönlichen Bedürfnisse. All dies zusammengerechnet ergibt diejenige Summe, die jährlich mindestens herausgewirtschaftet werden muß: das Existenzminimum, das entweder an der Ware erübrigt oder durch Arbeit hereingebracht sein muß. Läßt sich die Höhe der Ausgaben in dieser Weise mit ziemlicher Sicherheit feststellen, so können die voraussichtlichen Einnahmen nur annähernd geschätzt werden. Unter Berücksichtigung möglicher Zufälle, bedingt durch wirtschaftliche Ereignisse, wird sich aber auch hier eine Zahl festlegen lassen, die voraussichtlich erreicht werden wird; den Umsatz des verflossenen Jahres zu übertreffen sollte das Bestreben sein. Wird dieser zugrunde gelegt, so muß im kommenden Jahre der oben errechnete Ausgabenbetrag davon erwirtschaftet werden, wenn nicht vom Kapital zugesetzt werden soll. Da das Jahr rund 300 Geschäftstage hat, ist der auf den einzelnen Tag fallende Ausgabenbetrag leicht errechnet und dient nun zur Beurteilung der Tageseinnahmen.

Die täglichen Einnahmeposten werden in einem Verkaufsbuch oder auf besonderen Zetteln in zwei Doppelspalten, die eine für Verkauf, die andere für geleistete Arbeit, eingetragen (siehe Abb. 1). In die Spalte vor jeder

20. Oktober 1925						
Nr.	Gegenstand	Brutto-Verd.	Erlös	Reparaturnummer und Name	Brutto-Verd.	Erlös
523	585 Trauringe	15 —	40.—	Meyer 2560	4 50	5.—
	Wecker	2,—	5.—	Schulz 2530	5.—	7.—
	Blusennadel	—,80	2 —	Glas	—,45	—,50
	Barometer	3,—	9 —	Zeiger	—,40	—,50
	Batterie	—,25	—,60			
	Karaffe	6,—	19,—			
	Batterie	— 25	—,60			
4120	CRN Meyer (Dingsda)	8 —	18.—			
		35 30	94,20		10,35	13 —

**Bemerkungen:**  
 Meyer (Dingsda) bleibt Rest 1 Kette 2 50 6,—  
 Zaudrer, Besitzer (Burghof) will Salonuhr kaufen, etwa 45,— Mk. ausgeben  
 Fr. Pünktlich zahlt 5,— Mk. ab

Abb. 1

Einnahme kommt der erübrigte Betrag (abzüglich der Selbstkosten). Die Aufrechnung am Abend zeigt dann sofort, ob der erforderliche Mindestsatz an diesem Tage erreicht ist oder nicht. Das Ende der Woche ermöglicht bereits einen kleinen Ueberblick, der am Schlusse eines Monats sich voll auswertet, wenn die tatsächlichen Ausgaben gegenübergestellt werden. Einmalige große Anschaffungen würden natürlich das Ergebnis sehr beeinflussen, sie dürfen nur mit dem auf den berechneten Zeitabschnitt entfallenden Anteil eingesetzt werden. Zeigt sich bei Berücksichtigung solcher Ausgaben dennoch ein Zuwenig, so liegt, wenn der Geschäftsgang allgemein nicht völlig daniederliegt oder gerade der stillste Monat des Jahres zur Berechnung steht, unbedingt ein Kalkulationsfehler vor, und eine Nachprüfung des Aufschlages ist ins Auge zu fassen, wenn es nicht geht, die Unkosten herabzudrücken, was natürlich nur bis zu einer gewissen Grenze möglich ist. Wird nicht bereits eine der Jahreszeit entsprechende Reklame gemacht, so hat diese sofort einzusetzen, wenn die Unkosten dadurch auch etwas wachsen. Bringt der nächste Monat trotzdem noch nicht genügend, so hilft nur eine Nachkalkulation, ein höherer Aufschlag. Verkäufe, die Verluste bringen, führen früher oder später zum Ende.

Die kleine Mehrarbeit des Eintragens des Erübrigten (Verdienst zu sagen würde hier falsch sein, da ein solcher erst über dem errechneten Mindestbetrag vorliegt, obwohl der Steuerbehörde gegenüber der Wirtschafts- und persönliche Verbrauch bereits als solcher gilt) macht sich demnach reichlich bezahlt, und auch in guten Zeiten wird derjenige, der sich daran gewöhnt hat, dies „Manometer“ seines Geschäftes nicht mehr missen wollen.

Diese täglichen Aufzeichnungen sind jedoch damit keineswegs erledigt, sondern sie bilden die Grundlage für die eigentlichen statistischen Feststellungen, die jede

